

Jury-Kommentare

Block 1

Abschied	H. Stämpfli
Hüsser	M. Münger
Carnevale die Venezia	E. Ruchti
Glasbläser	P. Arnold

Kommentar zu „Abschied“ von H. Stämpfli

Eine gute Mischung von aktuellen Aufnahmen mit eingebundenem Archivmaterial – ein gelungener Ansatz zu einer Dokumentation. Die Interviews sind informativ und vermitteln eine authentische Stimmung.

Die abwechslungsreichen und teils interessanten Bilder sowie Nahaufnahmen lassen leider kein klares Konzept erkennen. Die Bildfolge ist teils chaotisch und manchmal auch technisch mangelhaft (unscharfe Aufnahmen). Einige Szenen könnten ohne Aussageverlust gekürzt werden. Der Originalton sowie die etwas aneinander gereihten Musikthemen stören manchmal.

Der Titel „Abschied“ weckt Erwartungen, die lange offen bzw. unerfüllt bleiben oder soll der Zuschauer darüber hinweg getröstet werden?

Für den nicht direkt betroffenen Zuschauer, erscheint das Werk wie eine bunt aneinander gereimte und mit Musik untermalte Bilderschau.

Wie am Anfang bereits erwähnt, sind gute Ansätze zu einer Dokumentation vorhanden. Trotz gewisser Schwächen, wird der Film für das heimische Publikum sicherlich interessant sein.

Kommentar zu „Hüsser“ von M. Münger

Eine gelungene Dokumentation über die Arbeit einer Künstlerin. Ihre Arbeitsweise und Gedanken, aber auch Spezialitäten wie z.B. die RAKU-Brenntechnik werden verständlich vermittelt. Die Musikauswahl passt.

Einige unpassende Gegenschnitte beim Interview, unscharfe Sequenzen sowie eine teils unruhige Kameraführung und Montage beeinträchtigen den allgemein guten Eindruck. Die Bemerkung der Künstlerin „es muss heute für die Kamera schnell gehen“ irritiert. Es entsteht so der Eindruck, dass die Künstlerin für die Kamera agiert und nicht das Kamerateam den genauen Arbeitsprozess der Künstlerin verfolgt. Ungünstig sind auch die eingeblendeten Texte vor stark bewegtem Hintergrund. Die Stimme der Kommentatorin ist etwas dünn.

Die Künstlerin arbeitet mit dem Publikum. Sie zeigt die verschiedenen Perspektiven zur Kunst. Gut strukturierte und teilweise gut ausgeleuchtete Grossaufnahmen sprechen an. Alles in allem eine interessante und gut recherchierte Dokumentation über das Schaffen einer Künstlerin.

Kommentar zu „Carnevale die Venezia“ von E. Ruchti

Venedig – alleine beim Gedanken an diese Stadt geraten viele ins Schwärmen. Der Streifen lebt von vielen schönen Nahaufnahmen mit Liebe zum Detail, die auf mehreren filmischen Ebenen ablaufen. Gut eingefangene Sujets, interessante Perspektiven, passende Musik sowie vielleicht unbewusst mitspielende Passanten vermitteln eine teils sehr schöne Atmosphäre.

Leider sind auch einige Wermutstropfen zu erwähnen. Hierzu gehören eine teils dynamische aber unruhige Kameraführung. Manche Szenen wirken zu langatmig bzw. enthalten keine aussagekräftigen Bilder. Störend wirken auch teils abrupte Musikübergänge bei der Maskenbildnerin. Warum wird mitten im „gemütlichen“ Film ein unpassender Zeitraffer eingesetzt? Das Einbinden eines Originaltons stellt hohe Anforderungen an die Aufnahmequalität. Bei einigen Sequenzen, z.B. Männer im Boot, stimmt diese nicht. Hier hätte man besser auf den Originalton verzichtet. Den am Schluss gezeigten Engel fanden die Juroren nicht ganz passend zur Geschichte eingebracht.

Alles in allem, ein interessanter Streifen, der die Zuschauer mitten ins Karnevalgeschehen von Venedig einbindet.

Kommentar zu „Glasbläser“ von P. Arnold

Die Arbeit eines Glasbläfers fasziniert Alt und Jung. Dies wird hier in lebhafter Art und Weise dargestellt. Schöne und gut beleuchtete Einstellungen erklären viele Arbeitsschritte und vermitteln auch eine gewisse Atmosphäre, auch wenn die Werkstatt-Atmosphäre nicht vorhanden ist.

Lange, teils eintönige Kommentare mit einigen Textwiederholungen („Ich tue jetzt ...“) wirken etwas langweilig. Im Kommentar erwähnte aber nicht gezeigte Prozesse beeinträchtigen die Qualität. Beispiele: Der Brennprozess wird umfänglich erzählt aber nicht einmal aus der Distanz gezeigt (Text-Bild-Schere). Oder die Kirsche, die plötzlich in der Flasche ist, der höchst interessante Vorgang wird kommentiert aber nicht im Bild dokumentiert.

Eine passende Musikauswahl kann Stimmung und Dynamik vermitteln; hier plätschert sie auf die Dauer leider nur dahin.

Schöne Kamerafahrten von links nach rechts und wieder zurück verlieren an Wirkung.

Die gezeigte Umgebung lässt darauf schliessen, dass es sich bei dem Film um eine werbetüchtig aufgebaute Information für Interessierte ist. Leider sind keine filmischen Steigerungen bei der sonst handwerklich, technisch sauber aufgebauten Dokumentation zu erkennen.

Trotzdem, philosophisch betrachtet „die Flasche macht den Genuss aus“!

Jury-Kommentare

Block 2

Alltagsprodukt Glühbirnen	R. Arnet
Sumiswald	H. Gerber
Alles für d'Chatz	J. Schaffner
Schneller Strom—gedeichtes Meer	G. Schmidt

Kommentar zu „Alltagsprodukt Glühbirnen“ von R. Arnet

In dokumentarischer Art und Weise wird die manuelle und auch automatische Herstellung von Glühbirnen gezeigt. Der Vorspann – Sonnenuntergang mit eingeblendetem Glühfaden – stellt eine gute Symbolik zum Thema dar. Viele Bildinformationen mit spannenden Details vermitteln den allgemeinen Herstellungsprozess.

Doch lange Erklärungen, die nicht mit dem Bild abgestimmt sind, zahlreiche sprachliche Unzulänglichkeiten und thematische Dehnungen stören. Die Einstellungen, die mit Technomusik untermalt wurden, hätten dem Schnittfluss angepasst werden können. Zudem wirkt der Kommentar auf die Dauer etwas ermüdend.

Die Dokumentation beinhaltet teils gute Ansätze und viele Informationen. Im Fachbereich bestimmt ein wertvolles Dokument.

Kommentar zu „Sumiswald“ von H. Gerber

Es handelt sich offensichtlich um einen so genannten Gemeindefilm in dem sich auch das heimische Gewerbe kurz vorstellt. Eine wirklich gelungene Industriereportage mit Elementen eines klassischen Werbefilmes. Vielfalt, gute Montage und eine passende Musikwahl strahlen Dynamik aus. Die Motorradscenen lockern den sonst eher „trockenen“ Stoff auf.

Die Erwartung, mehr über das allgemeine Gemeindeleben zu erfahren, wird leider nicht erfüllt. Nicht ganz klar ist der Sinn der am Anfang gezeigten Bar. Diese Szene liegt spielerisch, gestalterisch und technisch unter dem Niveau des restlichen Filmes. Der Film wirkt stark Industrie werbeorientiert und lässt weder Konzept noch Höhepunkte erkennen. Unterschiedliche Bildqualität und teilweise nicht optimal abgestimmte Musikübergänge sowie die am Schluss gezeigten Industrielogos stören. Als Industriereportage sicher ein gelungenes und wertvolles Werk.

Kommentar zu „Alles für d’Chatz“ von J. Schaffner

Hier handelt es sich um einen Familienfilm der besonderen Art. Auf eindrückliche Art und Weise wird die „Küchen Kreativität“ eines kleinen Kindes gezeigt. Teilweise gut eingefangene Mimik und viele ansprechende Nahaufnahmen sorgen für lustige Momente und Spannung.

Leider stören der etwas rudimentär geschnittene und öfters angesetzte Ton. Die Musikauswahl, die Bildkomposition und die Standbilder zeigen gewisse Mängel. Die Zwischenschnitte auf die Katze wirken etwas eintönig.

Einige Szenen sind nicht ganz geglückt. So ist z.B. nicht ganz klar, ob der Kuchen tatsächlich so rasch abkühlt, dass das Kind das Kuchenblech mit einer ungeschützten Hand tragen kann.

Obwohl der Titel den eigentlichen Gag bereits signalisiert, bleiben weder Humor noch Spannung auf der Strecke.

Kommentar zu „Schneller Strom – gedeichtes Meer“ von G. Schmidt

Vorweg: Nach Meinung der Jury handelt es sich hier trotz gespielter Kommentare eigentlich um einen Dokumentarfilm.

Eine ansprechende Reisedokumentation mit teilweise sehr schönen und stimmungsvollen Aufnahmen. Die Grafiken helfen bei der Orientierung und veranschaulichen Sachverhalte.

Störend wirkt die Raumakustik im Kommentar. Oft werden Grafiken anstelle von realen Bildern eingesetzt. Zoom-Bilder sind nicht immer fertig. Einige Szenen sind zu lang, wirken langweilig oder enthalten keine Grossaufnahmen, um den gesprochenen Kommentar eindeutig zu ergänzen.

Der schriftdeutsche Kommentar ist nicht konsequent durchformuliert (Sprechkommentare „Boot“ und „Mannschaft“) und leider auch etwas monoton gesprochen. Bildsprünge, Doppelbelichtungen und auch Bild-in-Bild Passagen überzeugen nicht. Ist der Anhang nach dem Reiseende nötig?

In der gezeigten Form, sicherlich eine interessante Dokumentation für den direkt betroffenen Personenkreis. Mit etwas Überarbeitung wird sie auch Ansprüchen nicht direkt an der Reise beteiligten Personen gerecht.

Jury-Kommentare

Block 3

Berner Seehunde	H. Stämpfli
Expo 02, Impressionen	M. Stumpf
Regattavorbereitungen	A. Schenk
Musikalische Reportage in 4 Akten	P. Wirth

Kommentar zu „Seehunde“ von H. Stämpfli

Berner Seehunde – eine sehr humorvolle Umzugsgeschichte von nicht alltäglichen Objekten. Die vielen Nahaufnahmen – auch unter Wasser – sprechen an. Man hat das Gefühl, die Kamera versetzt sich in die Lage der Seehunde.

Ernüchternd wirkt jedoch die Umzugspassage ohne jeglichen Kommentar.

Hintergrundinformationen bleiben aus, d.h., es wird von Verbesserungen gesprochen ohne die „alten“ Zustände mit einem Wort zu erwähnen. Warum wird der am Anfang informative Kommentar nicht konsequent weitergeführt?

Zu viele Wiederholungen der gleichen Umzugspassage ermüden. Titel und Thema harmonieren praktisch nicht. Die eigentliche Spannung könnte durch eine Kürzung und einen geschickteren Umgang mit der Musik wesentlich gesteigert werden.

Für Tierfreunde ist es sicherlich eine interessante Dokumentation des Seehund-Umzugsereignisses.

Kommentar zu „Expo 02“ von A. Schenk

Die oft surreale Atmosphäre der Expo wird auf interessante Art und Weise vermittelt. Dies wird auch durch die teils gut komponierten, raffinierten Bilder sowie durch aussergewöhnliche Aufnahmestandpunkte unterstützt. Die Musikkulisse passt zu den Themen.

Der Gesamteindruck wird durch teils zu lange Einstellungen, auch teils unruhige Handkameraeffekte gestört. Die Montage überzeugt nicht immer. Teils ausdruckslose Bilder lassen einige Passagen flach wirken.

Vom Standpunkt eines Künstlers mit Liebe zum Abstrakten betrachtet, hat der Film durchaus einige interessante Szenen. Normales Publikum zum Besuch der Ausstellung zu bewegen, dürfte jedoch sehr schwierig sein.

Kommentar zu „Regattavorbereitungen“ von A. Schenk

Ein Streifen voller Action! Die teils sehr dynamischen Sportaufnahmen mit passendem Schnitt ergeben einen abwechslungsreichen und gut recherchierten Dokumentarfilm. Es hat gut aufgenommene Interviews.

Die spielerischen Sequenzen am Anfang und am Schluss bilden einen Rahmen, leider überzeugen sie gestalterisch und spielerisch nicht.

Nicht immer konsequente Schnitte sowie einige Toneffekte, die anfangs noch zum Bildschnitt passen, stören auf die Dauer. Manchmal sind die Aufnahmen auch stark verwackelt. Der Kommentar wirkt wie abgelesen. Im ersten Teil geht er sogar in der dominierenden Musik unter. Einige Szenen beginnen gut, werden dann aber doch nicht voll abgeschlossen. Ein filmischer Höhepunkt fehlt.

Alles in allem ein gelungener Werbespot, der zum Surfen anmacht.

Kommentar zu „Musikalische Reportage in 4 Akten“ von P. Wirth

Was für den Theaterbesucher nicht immer offensichtlich ist, wird hier in eindrucksvoller Weise gezeigt. Vorstellungen sind fast immer mit einem riesigen Aufwand hinter den Kulissen verbunden. Dieses Thema wurde sowohl originell als auch technisch in ansprechender Art umgesetzt.

Überzeugend sind einige Raffinessen in der Montage, wie z.B. die Parallelmontage mit dem Schiff.

Die Tonmischung kommt im Vergleich zum Bild zu kurz. Teils sind die Tonaufnahmen unklar (Werkstatt). Die Interviews können nicht überzeugen. Die fragende Person gibt auch zeitweise gleich die Antworten, Ein externes Mikrofon und auch eine andere Interview-Standortwahl wären hier von Nutzen gewesen.

Bühnenaufnahmen stimmungsvoll einzufangen ist ein sehr schwieriges Unterfangen. So ist die Umsetzung der hohen Lichtkontraste nicht immer ganz gelungen.

Es heisst „musikalische Reportage in 4 Akten“. Die Akte sind nicht ganz ausgewogen, so ist z.B. der erste Akt im Vergleich mit den anderen zu lang. Die Motive der Zwischenschnitte fügen sich nicht immer harmonisch ein.

Insgesamt ist der Film eine gelungene Dokumentation über die Vorbereitungen hinter der Bühne und auch Verwendung der gebauten Kulissen. Auf den Ton geschnittene Sequenzen lassen eine kunstvolle Stimmung bis einschliesslich Nachspann aufkommen.

Jury-Kommentare

Block 4

Das Amulett	H. Weibel
Hene	U. Kriech
Art in the desert	R. Buser
Zwischen Himmel und Erde	R. Stoll

Kommentar zu „Das Amulett“ von H. Weibel

Ein etwas anderer Reisefilm durch die Schweiz mit teils schönen Naturbilder und auch interessanten Perspektiven (Dachkonstruktion Flughafen).

Der Handlungsablauf erscheint unlogisch und auch unglaubwürdig. Die junge Besucherin ist angeblich zum ersten Mal in der Schweiz — ausser Flughafen und Bahnstrecke hat sie noch nichts gesehen, doch es gefällt ihr alles!?

Der Zwischenschnitt auf ein Kind, das nicht die Hautfarbe der Schwester hat, irritiert. Die Perspektiven bei Menschen sind etwas rückenlastig und inhaltlich verliert sich alles in Begrüssungsrunden. Die Regie und die spielerische Leistung überzeugen nicht, so wird z.B. der wichtigste Teil des Filmes (Wieder erkennen der Geschwister) mit der Kamera verpasst.

Schlechte Tonqualität/Synchronität und einige unscharfe Aufnahmen stören.

Als Spielfilm nicht überzeugend, wenn auch die guten Landschaftsaufnahmen wieder einiges wettmachen.

Kommentar zu „Hene“ von U. Kriech

Ein sympathisches Bild des Tierwärters Heinz . Interessante Aufnahmen, gute Tonqualität sowie die guten Erklärungen von Heinz machen den Film für Kinder besonders interessant.

Der Titel „Hene“ ist aber für auswärtige Zuschauer nicht ganz nachvollziehbar (Kinder sagen z. B. Heinz)

Filmbeginn und Szenenwechsel sind etwas abrupt. Es fehlt eine Einführung bzw. ein Übergang.

Manche Aufnahmen sind unruhig oder nicht genügend scharf. Störend wirkt auch der Schatten des Kameramannes.

Insgesamt ein ansprechender und unterhaltender Film, der besonders vom Darsteller lebt.

Kommentar zu „Art in the desert“ von R. Buser

Ansprechende Bildkompositionen sowie Musikwahl mit schönen Licht- und Farbstimmungen.

Im ersten Teil (bis zu den Dünen) wirkt der Film harmonisch. Der angehängte zweite Teil passt nicht ganz, bzw. er wirkt lang. Die Steine wirken teilweise sehr flach gefilmt und wirken im Vergleich zur „breiten“ Musik eng. Musikhöhepunkte entsprechen nicht immer den gezeigten Bildern. Viele Passagen wirken statisch und als ob einige Standbilder aneinander gereiht wurden.

Insgesamt ein interessanter Ansatz, die Reize einer Landschaft mit ihren vielseitigen Facetten zu zeigen.

Kommentar zu „Zwischen Himmel und Erde“ von R. Stoll

Eine interessante Dokumentation mit schön komponierten, imposanten Bildern, die stimmungsvoll eingefangen und durch passende Musik unterstützt werden. Der Kommentar ist informativ.

Einige Szenen erscheinen etwas gestreckt (z.B. die Marktszenen, die Kirche). In der Kirche überzeugen moderne Elemente, wie der Zwischenteil mit der Uhr, nicht besonders.

Wenn auch das Thema nicht ganz neu ist, handelt es sich um einen interessanten und ansprechenden Film. Er versäumt es nicht, trotz Reise-Feeling auch auf die sozialen Strukturen in Griechenland einzugehen.

Jury-Kommentare

Block 5

Heidi	U. Kriech
Bahnhofengel	H. Baumann
Geheimnisvolle Welt	G. Henggeler
Rennen im Stehen	H. Gerber

Kommentar zu „Heidi“ von U. Kriech

Dieses sehr private, authentische Portrait von Heidi ist darum so fesselnd und aussagestark, weil die Seele eines Menschen-Schicksals so echt und unmittelbar zum Ausdruck kommt.

Das Thema „Krankheit als Schicksal“ wird einem auf eindringliche Art durch ihre Bedeutung bewusst. Diese Aussage macht nachdenklich und irgendwie betroffen. Als erwähnt wird, dass der Autor der Ehemann von Heidi ist, wirkt der Film beinahe zu persönlich.

Dieses Portrait ist handwerklich und gestalterisch kein Meisterwerk der Filmsprache. Die Jury hätte gerne noch einige Szenen aus dem Alltag von Heidi im Haushalt gesehen. Trotzdem, ein sehr positiver Versuch, ein ernstes persönliches Thema für andere verständlich zu machen.

Kommentar zu „Bahnhofengel“ von H. Baumann

Vorweg: Die Jury fand, dass dieser Film mehr in die „freie Kategorie“ (statt Animation) gehört.

Eine gute Idee. Teils sehr schöne Aufnahmen schaffen über gewisse Bereiche eine schöne Atmosphäre – fast Weihnachtsstimmung.

Es scheint, dass 2 Filme in einem Streifen untergebracht worden sind. Zudem trägt die Nahaufnahme der Rolltreppe praktisch nichts zum Thema bei. Die Szenen mit der alten Frau lassen keine Beziehung erkennen; die Distanz ist relativ gross und es gibt einige Ton-Bild-Scheren.

Zu lange Zoomszenen und einige teils unruhige Schnitte wirken störend. Die Aussage und die Qualität im zweiten Teil fallen gegenüber dem ersten Teil ab. Es dauert relativ lange bis zur ersten Engel-Einstellung. Szenen vom Orchester haben keinerlei Bezug zur unterlegten Musik und irritieren.

Ob absichtlich oder nicht, das Spiel mit dem Schlusswort „erhellend - ellend - end – in Bezug auf Elend“ wirkt berührend.

Kommentar zu „Geheimnisvolle Welt“ von G. Henggeler

Die Welt unter Wasser fasziniert immer wieder. Interessant wird es dann, wenn eine besondere Reiseführerin (also die Schildkröte) den Weg zeigt. Eine tolle Idee, die diese gute Dokumentation auszeichnet. Der Zuschauer wird durch die dynamischen Bilder, die praktisch ein räumliches Sehen erlauben, in den Bann gezogen. Einige Ton-Bild-Scheren vermögen den harmonischen Ablauf kaum zu stören. Schade, dass der Kommentar der Schildkröte von subjektiv auf sachlich und objektiv hin und her wechselt (z.B. einmal sind wir die Karrettschildkröten, ein andermal sind es sie). Leider wurden zu viele verschiedene Musikstücke eingesetzt, die öfters hart enden. Mit Musik wird Dramatik angedeutet, die aber bildlich ausbleibt (z.B. bei der Moräne ist nicht klar, ob dem Tintenfisch die Rettung gelingt). Einige Text-Bild Scheren stören den sonst harmonischen Ablauf. Nicht ganz geglückt ist auch der Schlusskommentar, der um Umweltschutz bittet (er kommt überraschend und dadurch etwas moralisch daher, und dies, ohne dass die Bedrohung des Paradieses vorher einmal angesprochen wurde). Alles in allem eine gute Dokumentation mit einem erkennbaren „roten Faden“ und sauberer Kameraarbeit.

Kommentar zu „Rennen im Stehen“ von H. Gerber

Vorweg: Die Jury fand, dass dieser Film eigentlich ein Spielfilm (statt freie Kategorie) ist.

Ein Motorrad wird als Trottinett umgebaut. Ein originelles Thema, humorvoll zusammengestellt. In den Bildern kommt Spannung zum Vorschein, die schauspielerische Leistung überzeugt. Die Einführung ist etwas lang. Die Renn-Szenen hätten ebenfalls ohne Aussageverlust gekürzt werden können, d.h., man kommt relativ spät auf den Punkt. Mühe hatte man gelegentlich mit der Beleuchtung. Es ist nicht ganz verständlich, weshalb das Motorrad am Schluss gestohlen wird. Gute Übergänge, eine saubere Montage, abgestimmte Musik und interessante Kamerastandpunkte sind weitere positive Merkmale.